

Der Grundstein fürs Bürgermuseum

Zurzeit wird das Städtische Kramer-Museum saniert. Benannt ist es nach Konrad Kramer – einem ganz besonderen Sammler, der vor 100 Jahren starb.

Vor 100 Jahren ist er gestorben, doch sein Name ist nach wie vor präsent in Kempen. Konrad Kramer ist der Namensgeber für das Städtische Kramer-Museum, das zurzeit komplett saniert wird. Am 26. September jährt sich sein Todestag zum 100. Mal.

Die Sammlung Kramer zusammen mit der des Geschichts- und Altertumsvereins ist ein wichtiger Grundstock, der die Ausrichtung des Museums bis heute bestimmt. Ihm ist es zu verdanken, dass im Kulturforum Franziskanerkloster eine beachtliche Sammlung an Möbeln, sakralen Skulpturen, Waffen, Gemälden, Zinn, Glas und Keramik zu sehen ist. „Es kommt immer wieder etwas hinzu“, betont Kulturamtsleiterin Elisabeth Friese. Auch heute gibt es noch Stifter, die das Museum bereichern. „Es ist ein richtiges Bürgermuseum. So viele Bürger haben dem Hanse etwas zugute kommen lassen“, so Friese.

Konrad Kramer war ein ganz besonderer Sammler. Der am 1. April 1835 geborene Sohn einer alten Kölner Kaufmannsfamilie sammelte schon als Knabe Münzen, später Waffen. Bruder Friedrich erhielt 1857 den



Foto: Kreisarchiv Viersen

Konrad Kramer schenkte 1910 einen Großteil seiner Sammlung der Stadt unter der Auflage, ein Museum mit seinem Namen zu errichten.

Auftrag, Altäre und Kunstwerke der Kempener Pfarrkirche zu restaurieren. So kam auch Konrad Kramer in die Thomasstadt. Und sein Sammeltrieb hielt an. Besonders in den 1870er und 80er Jahren füllten sich die Räume seines Hauses an der Mülnhauser Straße.

1889 initiierte Kramer die Gründung des Kunst- und Altertumsvereins, mit dem die Zusammenarbeit nicht immer einfach war, wie man einem Bericht entnehmen kann, den der damalige Stadtarchivar Klinken-

berg zum 50-jährigen Bestehen des Geschichts- und Altertumsvereins Kempen-Niederrhein, dem Vorgänger des Geschichts- und Museumsvereins, zusammentragen hat. „Die Art, wie er seine Lieblinge erwarb, mag nicht immer die Billigung rechtlich denkender Menschen gefunden haben“, schilderte Klinkenberg und manche Anekdoten und Erzählung über seinen Spürsinn und die Methode, begehrte Stücke in seinen Besitz zu bringen, machte die Runde in der Bevölkerung. So habe Kramer Besitzer seltener Gegenstände von deren Wertlosigkeit zu überzeugen versucht oder überredet, sie ihm znr Untersuchung und Reinigung anzuvertrauen. „Meist vergaß er die Rückgabe oder verteidigte gar sein Eigentumsrecht daran“, heißt es im Bericht.

1910 schenkte Kramer der Stadt einen Großteil der Sammlung mit der Auflage, ein Museum mit seinem Namen einzurichten. Im Sommer 1910 wurde das Franziskanerkloster dafür frei. Im Frühjahr 1912 wurde das Museum eröffnet. Am 26. September 1917 starb Kramer in Kempen und vermachte der Stadt den Rest seiner Sammlung.